

Die Halle vierteljährlich bei postamtlicher Zustellung 2,50 Mk. durch die Post 3,25 Mk. ...

Bei unentgeltlich empfangenen Anzeigen wird dem Gemüthe überlassen ...

Verleger: Dr. Schottelmann, Nr. 114, der Augusten-Abteilung Nr. 176; ...

Saale-Zeitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

werden die 6 gezeichneten Kolonnenstellen oder deren Raum mit 30 Pfg. ...

Ercheint täglich normal, Sonntags und Montags einzeln.

Schließung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhaushof 17. ...

Nr. 145.

Halle, Sonnabend, den 27. März

1915.

Das Endergebnis der zweiten deutschen Kriegsanleihe.

WTB, Berlin, 26. März.

Das genaue Ergebnis der Zeichnungen auf die zweite Kriegsanleihe beläuft sich auf 9 Milliarden 60 Mill. ...

Englands zweite Kriegsanleihe. Bedarf acht Milliarden.

c. B. Brüssel, 26. März.

Wie aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, haben in London dieser Tage zwischen dem ...

1. Die Anleihe wird spätestens in der zweiten Hälfte des Monats Mai, ...

Wie Lloyd George den Bondinvestoren mitteilte, stellt der Krieg ganz ungleichere, von niemandem vorausgesehene ...

Eine Abfuhr Englands in Italien.

c. B. Rom, 26. März.

Das „Giornale d'Italia“ veröffentlicht eine Umfrage bei englischen Politikern und Gelehrten über die englisch-italienische Freundschaft, ...

Amerikas Note an England.

WTB, London, 26. März.

„Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Die Antwort der Vereinigten Staaten auf die englische Note ist ...

Der österreichisch-ungarische Seeresbericht.

WTB, Wien, 26. März.

Am 11. März verläuft, 26. März 1915: In den Karpaten wird weiter heftig gekämpft. ...

Die große Karpatenschlacht steht gunstig.

Die russische Offensive noch nicht völlig gebrochen.

c. B. Wien, 26. März.

Hier eingetroffene Berichte von der Schlacht in den westlichen Karpaten lauten hoffnungsvoll. ...

T. U. K. u. K. Kriegspressequartier, 26. März.

Das heutige Ringen um den Karpatenwall ist jüdischlich des Ungarerpasses am heftigsten. ...

Die Russen auf der Luppower Linie zurückgeworfen.

Die „Magyar Hirlap“ meldet aus Homonno: Die außerordentlich heftige Schlacht, die am 19. d. M. ...

In Wien eingetroffene Berichte von der Schlacht in den westlichen Karpaten lauten hoffnungsvoll. ...

Der letzte Tagesbefehl Kusmanek's.

Am Tage vor dem großen Ausfall am 19. März hat der tapferer Stellungskommandant von Przemyśl, ...

„Soldaten! Seit einem halben Jahr leisten wir, die Kinder fast aller Nationalitäten ...

wieder zu unserer Armee stoßen, die sich in schwere Kämpfe verwickelt und in unserer Nähe befindet. ...

WTB, Wien, 26. März. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Im Gegenzug zu den russischen ...

Die Kämpfe in Polen.

's Gravenhage, 26. März. Die „Times“ berichten aus Warschau: König der geantennierten ...

Russische Juden zwangsweise in der englischen Armee. WTB, London, 26. März. Die „Morning Post“ ...

Drei Tage unter der Russenherrschaft.

Die Berichte des „Memeler Dampfboot“.

Die Nummer des „Memeler Dampfboot“ vom 24. März enthält folgende Schilderungen: Ihren Weg zeichneten die Russen durch Brand. ...

Donnerstag abend — es mag zwischen 6 und 7 Uhr gewesen sein — drangen die ersten Russen in die Stadt ein. ...

molten sie ihr Leben in Sicherheit bringen. Es war zu spät, schon waren die Russen in der Stadt. Da half nur Barmherzigkeit, und wer bekommen war, legte sich nach Hause. Und all die Flüchtlinge, die Heimatlosen — sie mußten suchen, wo unterkommen.

Andere Verteidiger zogen sich nach der Holzstraße zurück, um vom Seitenbaum sich auf die Mauer hinaufzuziehen. Oberleitnant Conradi leitete den Rückzug, und seiner Fürtage ist es zu danken, daß zirta tausend Zivilpersonen ebenfalls von dort auf die Mauer in Sicherheit gelangten. Durch Maschinengewehre, die in der Holzstraße vor dem Hofenbaum aufgestellt waren, wurde der Rückzug gedeckt. Ein Mann von der Maschinenabwehrteilung wurde von einer Kugel getroffen. Noch am Tage der Besetzung sah man in der Holzstraße einen großen Blutregen, die Stelle, wo er seine letzte Wundtätigkeit erlitt. Unseren Truppen gelang es, kaum befristigt, sich nach der Mauer zurückzuziehen.

Sonntag und Sonntag war der Freitagmorgen. Am Samstag nach dem Rufen mit Frühlingsluft nach der Mauer hinaufzuziehen. Ein unheimliches Gefühl beschlich jeden, der in der Stadt verblieben, sich auf die Straßen hinauswagte, beim Anblick der russischen Kampfpattouillen. Fast sämtliche Schaufenstergehäusen in der Ribauer Straße waren und wurden Freitagmorgen eingeschlagen. Im späteren Verlaufe des Tages und an den nächsten beiden Tagen folgten sehr viele in den anderen Straßen. Hauptlichlich hatten es die Russen auf die Delikatessen, Kolonialwaren, Konfitüren, Liköre, Säfte und Zigarettengehäusen abgesehen, die sie auf zünftige Weise ausplünderten. Nicht genug mit dem Plündern und Rauben in Geschäften, drangen Patrouillen sehr in viele Privatwohnungen ein, wo sie teils nach Müttelstücken suchten, teils — und das mag am häufigsten geschehen sein — plünderten und Frauen und Mädchen verewaltigten. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß sich unter dieser Räuberherde auch anständige Soldaten befanden, die verschiedene Dinge bezahlten und höflich die Hand beim Eintreten und Weggehen gaben. Die Straßen waren fast menschenleer bis auf die Straße, die sowohl von Russen als auch von Zivilpersonen belebt war.

Die Vorboten der nahenden Befreiung waren Sonntag vormittag eine Dragoon- und eine Infanteriepatrouille, die mitteilten, daß am Abend unsere Truppen hier sein würden. Am Vormittag war auch nur selten ein Russe in der Stadt zu sehen. Erst mittags tritt eine kleinere Anzahl die Ribauer Straße hinauf und hinab. Vereinzelt Gewehrschüsse liegen auf die Straße unserer Soldaten schießen. Gegen Abend wurde ein Teil der Pulvergeschosse nach Zivilpersonen abgeworfen. Männer, Frauen, Greise und Kinder, selbst Schwerverrannte und Säuglinge wurden aus den Häusern geschrien, um dann planlos durch die Stadt gestreut zu werden, bis man schließlich zur Barriere gelangte, wo alle wieder freigelassen wurden. Vermutlich sollten die Gefangenen den Russen als Deckung gegen die anrückenden Deutschen dienen. Ein juchhabendes Gewehrfeuer setzte abends gegen 7 Uhr ein. Die Hauptmasse der Russen hatte schon am Morgen die Barriere verlassen, so daß sich wahrscheinlich nicht allzu viele des Rückzugsgefühls in der Stadt befanden.

In der Nacht ward es still. Am Montagmorgen konnte man das Ergebnis des Gefechts sehen: eine Anzahl toter Russen lag in der Ribauer Straße und ebenso am Steinort. Ein größlicher Anblick! Mit wachsenden Geschickern und gebrochenen Augen lagen sie da. Zwei hatten gehofft, in einem ausgeklügelten Schaufenster Sicherheit zu finden. Doch sie waren von deutschen Kugeln getroffen und lagen zusammengekauert an ihrer Türschwelle. Auch zwei deutsche Soldaten, der eine die heringute Hand ausgebreitet, hatten den Tod gefunden. Draußen neben der Schulle nach Altkhof lagen außer vielen Ruinenleichen auch elf erschossene Zivilpersonen, die برخی aus den letzten in jener Stadtgedrängten gelegenen Häusern geschleppt waren. Jammer und Elend überall. Eine traurige Pflicht, um so trauriger, als sie einen edlen und lieben Menschen betrifft, muß mitgeteilt werden: unser zweiter Bürgermeister Pöckel, der aus dem Rathaus in letzter Stunde zusammen mit dem städtischen Baubeamten Goldbeck verschleppt, dann aber, als der Schlitten, in dem er mit seinem Lebensgefährten lag, bei Königswäuden umschlug, wurde freigelassen wurde, hat, als er sich schnell entfernen wollte, einen Bajonettschiff durch den Magen erhalten. Er konnte sich noch bis zur Casanalkt schleppen und befindet sich jetzt im städtischen Krankenhaus. Hoffentlich gelingt es, diesen offenen und pflichttreuen Mann, der sich während

seines kurzen Hierseins in allen Kreisen herzliche Sympathien erworben hat, der Stadt und seiner Familie zu erhalten. Sanitätsrat Dr. Dendis, den die Russen ebenfalls zu dieser Zeit verschleppten, wurde am Wallenstein bereits freigelassen. Es sind der Eindricke so viele, die man während der dreitägigen Kämpfe und nach der Befreiung in unserer Stadt empfangen hat, daß man die Menge Juchhabigkeit des Krieges aus eigener Anschauung erkennen kann. Etel und Grauen ergreifen einen bei der Erinnerung der abgeklungenen Schandthaten, die man mit eigenen Augen hat ansehen müssen. So juchhabend haben diese Greuelthaten auf einzelne Personen eingewirkt, daß sie aus Verzweiflung ihrem Leben selbst ein Ende gemacht haben, oder aus Lebensangst gestorben sind, Opfer des Krieges, des juchhabendsten Krieges!

Das Geheimnis des Seekrieges

o. B. Kopenhagen, 25. März. In seinen Kommentaren zu Admiral Sir Doveton Sturdes ausführlichen Berichten über den Kampf bei den Fällandinseln gibt der Marine-Mitarbeiter der „Times“ seinem Beobachtern Ausdruck, daß es dem Admiral Sturdes nicht gelang ist, das ganze deutsche Geschwader zu vernichten. Dann kritisiert er Admiral Sturdes Vorgehen, weil dieser in den Vormittagsstunden die Fahrt seiner schnellsten Schiffe verlangsamte, um es den anderen möglich zu machen, heranzukommen. Admiral Sturdes erklärt selbst, daß es dem schnellsten deutschen Kreuzer „Dresden“ gelang, zu entkommen, nur weil der Kreuzer „Glasgow“, das einzige seiner Schiffe, das im Lande gemein wäre, die „Dresden“ einholte, im Kampfe mit der „Leipzig“ engagiert war, bevor die zwei langsameren englischen Kreuzer „Cornwall“ und „Kent“ heranzukamen. Dieses hatte, so meinte die „Times“, zwei ungünstige Folgen, indem nun eine größere Anzahl von Schiffen auf der Suche nach der „Dresden“ beschäftigt war, Schiffe, die man gut an anderen Stellen hätte brauchen können, aber dann ganz besonders, weil hierdurch, wenn auch indirekt, der Verlust eines großen japanischen Kreuzers verursacht wurde. Was mit dieser letzten Bemerkung gemeint ist, ist niemals öffentlich aufgelistet worden. Waren denn überhaupt japanische Schiffe mit beteiligt an der Schlacht bei den Fällandinseln? Das scheint nicht wahrscheinlich, da der außerordentlich ausführliche Bericht des Admirals Sturdes nicht mit einem Worte andeutet und diese Tatsache auch nicht in Privatbriefen der Offiziere seines Geschwaders erwähnt wird. Da auch späterhin in der englischen Presse hierüber nicht die geringsten Erklärungen gemacht worden, so weist man auf die Gerüchte hin, daß die „Dresden“ im Jädameritaniischen Fahrwasser eines japanischen Kreuzers überbracht und diesen versenkt habe, daß aber diese Mitteilung in voller Uebereinstimmung mit dem japanischen Schweigen nicht veröffentlicht werden dürfte und auch in jeder anderen Form unterdrückt wurde, mit Ausnahme des Berichtes, den der Mitarbeiter der „Times“ erhalten hatte. (Sollten sich die Bemerkungen der „Times“ auf den später an der mexikanischen Küste gestrandeten Kreuzer „Mama“ beziehen? Anm. d. Red.)

Eine geheimnisvolle Dampferkatastrophe.

o. B. Amsterdam, 26. März. Nach einer Reuter-Meldung aus New York hat der Dampfer „Saint Louis“ drastisch gemeldet, daß die Passagiere und die Besatzung des auf der Fahrt von Bremen nach New York befindlichen Dampfers „Denner“ am Dienstag nachmittag in 1300 Meilen Entfernung von New York vom Dampfer „Manhattan“ aufgenommen worden sind. „Denner“ war led und rief drastisch zahlreiche Schiffe zu Hilfe, von denen „Manhattan“ zuerst ankam. „Denner“ sank in wenigen Stunden. Der Dampfer hatte Baumwolle von America nach Bremen gebracht und war auf der Heimfahrt durch ein englisches Kriegsschiff unter Konteradmiralbesuch angehalten und aufgebracht worden.

Ein neutraler Dampfer torpediert.

T. U. Amsterdam, 26. März. Aus Dordrecht meldet Lloyd: Der holländische Dampfer „Medea“ wurde gestern morgen von dem Unterseeboot „U 28“ ungefähr 12 Meilen südlich von Beach Head versenkt und die Mannschaft hatte 5 Min. Zeit, das Schiff zu verlassen und wurde von einem britischen Kreuzer aufgenommen. Die „Medea“ gehört der Königl.

holländischen Schiffahrtsgesellschaft und war von Salonik nach London unterwegs.

Bittere Willen für die englische Regierung.

Die Regierung bekommt in verschiedenen Kriegserganen mehrere bittere Willen zu schinden. Es wird ihr u. a. vorgeworfen, daß sie die Bevölkerung in Unkenntnis des Fortschritts des Munitionsmangels gehalten habe und sogar den unheimlichmangelnden Elendzustand verschleierte, der die Lage nach dem bedeutend veränderten. „Daily Chronicle“ charakterisiert die Mangelerscheinungen von privaten Fabriken durch die Regierung zwecks Munitions- und Waffenfabrikation als eine der drohlichsten Maßnahmen, wovon man jemals gehört habe, die aber leider notwendig sei. Das Blatt führt ganz offen, es lasse sich nicht mehr leugnen, daß es dem englischen Heere an Kriegsbedarfsmitteln fehle, obwohl die Produktion in der letzten Zeit vervielfacht worden sei. Der Elendzustand mache ungeheure Hilfsquellen für die Regierung unzugänglich. Der Auswand habe nicht 11 000 000 Mann umfaßt, wie es offiziell gegeben habe, — sondern 50 000 000 Mann hätten sich an ihm beteiligt, und er habe in vollem Umfange fast einen ganzen Monat gedauert. Er habe überall große Arbeitslosigkeit und Unzufriedenheit bewirkt und sei das größte Unglück, das England während des Krieges getroffen habe. Die Regierung bringe einen großen Teil der Verantwortung für den Zustand, weil sie bei der Beschaffung so vieles, was mit dem Kriege im Zusammenhang stehe, verborgen habe, was ganz unnütz gewesen sei. In Deutschland hätten die militärischen Leiter alle diejenigen „Geheimnisse“ gekannt, welche die englische Regierung den Engländern nicht zu offenbaren wolle. Das Kriegsmintertium hätte schon längst einsehen müssen, daß der Munitionsmangel kommen würde; wenn das jetzt angemessene Ausnahmegesetz früher vorgeschlagen worden wäre, hätte man dem Uebel vielleicht bei den Umständen abhelfen können. Ein großer Fehler liege darin, daß in allen englischen Ministerien ein durch und durch bürokratisches System herrsche und sich die Herren von der Regierung praktischer und geschäftstüchtiger Hilfe nicht bedienen wollten.

„Times“ schreiben, die Regierung sei durch den Elendzustand erst aus ihrem Schlummer geweckt worden. Ziel zu spät habe die Regierung sich entschlossen, Maßnahmen zwecks Beschaffung notwendiger Munitions- und Maschinenmaterial zu ergreifen. In kurzweiliger Weise habe die englische Regierung noch bis vor kurzem solche Fabrikanten brieflich zurückgewiesen, welche sich freiwillig — nach deutschem Beispiel — erboten hätten, dem Staate seinen Bedarf an Kriegsmaterial zu beschaffen und zu liefern. „Daily Telegraph“ schreibt, England erfahre jetzt erst allmählich, durch den ungenutzten Munitionsmangel, den juchhabenden Ernst des Krieges. Es lasse sich nicht mehr leugnen, daß die Operationen der englischen Heeresarmee infolge der Munitionsmangel vielfach schon verfehlt worden seien. . . .

„Neben Hall ist höchst gefährlich — und man kann es begreifen.

Großer Dockbrand in Hull.

WTB. Hull, 26. März. Gestern Abend brach ein großer Brand in den Docks aus. Der Schaden wird auf mehrere 1000 £ geschätzt.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Wieder ein französischer General tödlich verwundet.

o. B. Genf, 25. März. Nachdem schon vor einiger Zeit zwei hohe französische Militärs, der Armeeführer Mounoury und sein Kommandant Billard beim Besuch der vorberittenen Stellung schwer verwundet worden waren, hat dasselbe Schicksal jetzt den Divisionsgeneral De la rue ereilt, als er einen Schützengraben besichtigte. Er wurde von einem Infanteriegeschütz getroffen, und die Verletzung erwies sich als so schwer, daß ihr der General in Calons erlag.

Der amtliche französische Seeresbericht.

WTB. Paris, 26. März. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: In der Champagne ziemlich lebhaftes Artillerie-

Die weiße Frau.

Ein Roman vom Lauenstein von **Anna Woth.**

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Du bist erschrocken sprang Karen auf. Ihre Augen flackten im wilden Entsetzen an der weißen Wand.“

„Der Kopf da?“ rief sie dann laut, wie um sich selbst zu beschwichtigen, und ihr fiel ein, daß sie hier in dem Totenwärdhaus ganz allein war, daß sie nur den einen Ausweg nach dem Keller hatte, wodurch sie die Barriere erreichen, von der sie dann zur Not über die feste Steintrappe in den Burghof gelangen konnte.“

Und wieder legte das schauerliche, unheimliche Klappen ein. Hörte sie nicht jetzt, wenn auch wie aus weiter Ferne eine Stimme?

„Karinta, Karinta.“

„Wer rufst mich?“ fragte das geängstigte Weib, mit einem seltsamen Schauer gepannt lauschend.

„Einer, der dich lieb und der über dich wacht“, Klang es dann langsam zu ihr herüber. „Vertraue mir. Antworte, Karinta, hörst du mich?“

„Wer bist du?“ fragte sie zitternd.

„Einer, der dich retten will“, vernahm sie die Antwort. „Einer, der dein Weib, das er jede Nacht hört, nicht mehr ertragen kann.“

„Bist du ein lebendes Wesen? Bist du von Fleisch und Blut, oder gehörst du zu den Geistern, die hier des Nachts ihre schuldbeudenen Seelen durch die dunklen Gänge der Burg schleppen, antworte mir, aus Barmherzigkeit, sage die Wahrheit!“, fragte sie zitternd.

„Peter Jürgens spricht zu dir, Karinta Kitzberg, der Mann, mit dem du vor wenigen Tagen da draußen durch den Zauberwald schrittest. Weist du noch? Der Mann, der in deinen Augen seltsame Wärdern las, die ihm Tugaben, sich dir zu nähern.“

Ein Schrei nur antwortete dem süßen Werber hinter der weitgeöffneten Wand. Mit großen, angstvollen Augen war Karen einige Schritte geschoben, dann hatte sie entsetzt auf die weiße Wand, die sie vom Mann trennte, denn sie sah die Persönlichkeit ihr gleich beim ersten Sehen die Befreiung gewandt: Er könnte dich schützen, ihm könntest du vertrauen.“

„Und wieder das Klappen von da drüben.“

„Karinta, hörst du mich? Ich muß zu dir sprechen, du darfst nicht erschrecken, ich will nichts von dir, nur dir helfen! Hörst du mich?“

„Ja“, gab sie plötzlich tief zurück, und ein seltsam entschlossener Zug grub sich in ihr weißes Gesicht. „Was soll ich tun?“

„Suche an der Wand“, Klang es dann wieder wie aus weiter Ferne. „Es nicht trauern um ein Bild, ein Teppich da drüben, der die Wand ziert?“

Suchend glitt Karintas Auge über die weiße Mauer. Ein Zittern flog durch ihre Gestalt.

„Hier hängt das Bild der Gräfin von Orlamünde.“

„Entferne es schnell.“

Gehorsam tat Karinta nach Peter Jürgens Gebot. Voll Staunen gewahrte sie plötzlich hinter dem Bild ein viereckiges Loch in der Mauer, kaum einen Schuh breit und hoch, das sich auf einen Meter tief wie ein kleiner Gang durch die ganze Dicke der Mauer hin erstreckte. Am Ende dieses Ganges sah sie Licht, und jetzt aus Peter Jürgens hell beleuchtetes Antlitz. Er stand etwas entfernt von dem Ausgang und spähte durch in die Maueröffnung.

Mit einem Schrei hatte Karinta durch den rätselhaften Schacht in das fremde Gemach.

Wenn Sie das Licht anbrachten, gnädigste Frau“, bemerkte Peter Jürgens, sich ihr durch die Maueröffnung entgegen neigend, „dann kann ich Sie sehen. So wie hier in meiner achtzigjährigen Bauernhütte und bin glücklich, einen so seltsamen Zufall hier die Maueröffnung, die durch ein Schränkchen verdeckt war, gefunden zu haben, die es mir nun ermöglicht, mit Ihnen zu plaudern.“

Karen Kitzberg stand wie angewurzelt, dann drehte sie mechanisch das Licht an und schritt zu den Gemächern, die vor ihr lagen.

Sie tat das ohne eigentliche Ueberlegung, nur wie von einer inneren Macht getrieben.

Wie anders er jetzt zu ihr sprach. Hatte sie vielleicht nur geträumt, daß er sie Karinta und „Du“ genannt? Hatte sie geträumt, daß er gesagt, er liebe sie?

Beide Hände preßte Karen fest auf die Brust. Wie es

auf sein mochte, sie war nicht mehr allein. Wenn wieder ihr Beiringer kam, wenn er sie bedrohte, dann brauchte sie nur das Bild der weißen Frau da von der Wand zu reißen und Peter Jürgens zu rufen, er würde ihr helfen.

Und diese tröstliche Gemüthsung war fast ein Lächeln auf Karens noch immer nervös zitternde Lippen, als sie jetzt wieder vor die Maueröffnung trat.

„So ist's recht“, hörte sie Peter Jürgens Stimme, und sie hatte das Gefühl, als ob er sich einen Stuhl vor die Öffnung zog und sich behaglich darauf niederließ. „Ist es nicht prächtig, Frau von Kitzberg, daß wir hier so ganz ungestört plaudern können? Wir beide sind ja die einzigen Bewohner des Tornarthurles, denn unten die alte Wärdstube ist leer. Sie können nur vor der Barriere aus auf mühseligen Wege in Ihre Kemenate gelangen, und ich nur von dem alten Weggang aus, an der anderen Seite der Burg. Und doch trennt uns in Wirklichkeit nur diese Mauer, und diese Mauer hat ein Loch, durch das man reden und auch Briefe befördern kann, wenn man durch ein Stübchen etwas nachsicht und das Bildet tiefer in den Gang hineinzieht. Haben Sie mich verstanden, gnädige Frau?“

„Ich weiß nicht“, stammelte Karen verwirrt.

„Was das bedeutet“, ergänzte er, und fast wie ein Lachen Klang es zu Karinta herüber. „Machen Sie sich keine Sorge darüber, gnädigste Frau, und danken Sie Gott, daß vielleicht hier in grauer Vorzeit ein edles Ritterrödeln oder ein tapferer Rittersmann das Wärdstübchen herstellten ließen, um gebühre Wohlthat zu befördern, vielleicht von Kriegslist und Gefahr, vielleicht auch von Uebelsucht und Uebelstand. Wer weiß das? Wir Däuker sehen ja alles mit ganz anderen Augen an, wir sehen in den Herzen der anderen ganz seltsame Märdern. Sind Sie mir böse, daß ich durch einen Zufall den Weg zu Ihnen fand und die Entdeckung machte?“

Wie schmeichelnd und warm seine Stimme Klang. Karen schaute plötzlich ihr Herz in heißen Schlägen klopfen.

„Nein, ich war nur zuerst maßlos erschrocken, Herr Doktor“, gab sie zurück. „Ich meinte, die Geister der alten Burg wären wirklich wieder lebendig geworden, und wenn ich auch im allgemeinen nicht furchtsam bin, hier hat mir der vermeintliche Spuk doch gehöriges Herzklopfen verursacht. Aber über ihn ist beruhigt.“

(Fortsetzung folgt.)

arrion. Im Besitze der Höhe 196 waren wir drei Angriffe jurid. In den Argonien mifang ein deutscher Angriff bei Fontaine Madame. Bei Garges waren wir drei feindliche Gegenangriffe jurid. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Antidier Bericht von gestern abend: Der Tag verlief ruhig. Es ist nicht zu melden außer dem Wigglieden eines deutschen Angriffs bei Notre Dame de Vorette.

Getreidetransporte an der englischen und französischen Kanalküste

c. B. Apenhagen, 26. März.

Aus Christiania wird gemeldet, daß ungeheure Vorräte von Getreide mit Bestimmung nach Hull, Liverpool, Rouen und Bordeaux bereits eingetroffen seien. Alle verfügbaren Schiffe sind überfüllt. Für 50 000 Tonnen Frachtraum wird noch gesucht. (Es wird mit den „ungeheuren Vorräten“ nicht so leicht sein. Diese Meldung soll wohl den Fiskus erwecken, ob sich die französisch-englischen Getreidetransporte ungehindert im Kanal abwickeln. Die Red.)

Die türkische Expedition gegen Aegypten in vollem Gange?

T. U. Mailand, 26. März. Der italienische Journalist Ciomini, der aus Aegypten zurückgekehrt ist, erzählt im „Corriere della Sera“: Die muslimanische Bevölkerung sei trotz der offiziellen Mitteilungen, die Türken hätten den Angriff auf Aegypten aufgegeben, von dem Gegenteil überzeugt. Aus Spriel eingetroffene Personen hätten auch bestätigt, daß die türkische Expedition gegen Aegypten in vollem Gange sei. Das britische Kommando irte sich, wenn es annahm, daß es die Türken am 3. Februar erdrosselt habe. Jener Angriff sei nur der Ungeduld einiger Vorhutabteilungen zuzuschreiben gewesen.

Türkisches Wirtschaftsleben im Kriege.

T. U. Konstantinopel, 25. März. Das Wirtschaftsleben des ottomanischen Reiches hat bisher alle Stürme von außen mit einer bemerkenswerten Kraft überstanden. Auch in diesem Kriege zeigt die Türkei ihre alte wirtschaftliche Widerstandsfähigkeit, daneben zeigen sich auf diesem Gebiete die Spuren des neuen Geistes und bewiesen deutlich, daß auch in wirtschaftlicher Hinsicht eine Summe wichtiger Arbeit geleistet worden ist, die zu den besten Leistungen für die Zukunft berechtigt. Der Charakter des Reiches als Agrarstaat erfordert in der Hauptlage naturgemäß Maßnahmen auf landwirtschaftlichem Gebiete und es ist seitens des Landwirtschaftsministeriums und der Beamten der einzelnen Verwaltungsgebiete viel getan worden. Vorkehrungen für eine ordnungsmäßige Bestellung des Bodens und ordnungsmäßige Auslastung der neuen Ernte sind überall getroffen. In Angelegenheiten des Seeresdienstes einberufenen Bauern werden nötigenfalls Saatgerätschaften und sonstige Güter aus dem Staatsvermögen abgegeben. Auch in bezug auf die Eintreibung der Steuern wird der Landbevölkerung gegenüber mit der größten Rücksicht verfahren. Daneben erfolgen Antrügen zur Aufnahme neuer, besonders lösender Kulturen. So ist man gegenwärtig im Gebiet Konstantinopel eifrig um die Einführung der weißblütigen Kaktus- und Kaktus-Weinbau bemüht und verucht außerdem, die Bauern durch Abgabe von Kreditlinien zum Weinbau anzuregen. Die Eisenbahnpolitik der Regierung hat im Kriege eher eine Förderung als eine Hemmung erfahren. Mit großer Eifer wird unter deutscher Leitung gegenwärtig am Bau der wirtschaftlich und militärisch höchst bedeutsamen Linie Argava-Simos gearbeitet. Besonders stark machen sich die Anläufe zur industriellen Entwicklung in Konia, der Hauptstadt des zentralen Anatolien, bemerkbar. Auf Anregung des Zugs ist die sofortige Einführung der elektrischen Beleuchtung für die Stadt beschlossen worden. Mit den Arbeiten dazu wird demnächst begonnen werden. Ebenfalls hat die Regierung einer türkischen Seiffabrik in Konia erteilt. Trotz des Krieges ist auch das Gebiete der Agrarrenten für das abgelaufene Steuerjahr in der Mehrzahl der Provinzen günstiger oder wenigstens das gleiche wie im vorangegangenen. Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß der Krieg keinesfalls eine Verschlechterung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage bringen wird. Es sind vielmehr Anzeichen vorhanden, daß das Vertrauen auf die politische und militärische Lage lebendiger auf die wirtschaftliche Entwicklung wirken wird.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Frankreich unterstützt.

WTB. Paris, 26. März. Nach dem „Temps“ erklärte der Minister des Innern, daß 2 430 000 Gewehre von 2 800 000 untaugliche Unterstücke seitens der Familien-Mobilisierter beschlagnahmt wurden. 27 000 Verurteilungen gegen die Entschädigungen der Unterarmtschiffe liegen bis jetzt vor.

Die Deutschen und Oesterreich-Ungarn in Frankreich.

WTB. Paris, 26. März. Der „Temps“ meldet: Der Minister des Innern machte im Budgetauschuß der Kammer folgende Angaben: Insgesamt sind 1700 Deutschen, Oesterreichern und Ungarn Verhaftungsbefehle zum Aufenthalt in Frankreich für die nächsten sechs Monate erhalten. 600 Deutschen, Oesterreichern und Ungarn wurden die bereits erteilten Bewilligungen wieder entzogen, da sie, wie für die Bewilligung notwendig ist, weder Söhne in der französischen Armee haben noch selber früher in der Fremdenlegation mehrjähriger Dienst versehen haben oder infolge Verkrüppelung oder anderer Gebrechen dienstuntauglich sind. In 58 Internierungslagern in Frankreich sind augenblicklich etwa 7500 Deutsche und Oesterreicher untergebracht.

Delarue's Bestätigung.

WTB. Brno, 26. März. Der „Progress“ meldet aus Chalons für Marne: Gesternd fand das Verhörgeschehen des während einer Inspektion eines Schützenganges von einer deutschen Kugel tödlich getroffenen Generals Delarue statt.

Interview mit König Albert über die belgische Neutralität?

T. U. Amsterdam, 25. März. Der „Telegraaf“ teilt ein Interview mit, das der Korrespondent der „Hempar Sun“ mit König Albert gehabt haben soll. Es heißt darin: „Ich kann Ihnen versichern, daß niemand in Belgien den Brief des Generals Ducarne,

der an den Kriegsmittler gerichtet war, und in dem Mitteilung von einer Belagerung mit dem englischen Militärattache gemacht worden war, für eine englisch-belgische Konvention gehalten hat. Ich wünschte so sehr den Gehn einer Nichtneutralität zu vermeiden, daß ich die Angelegenheit, über die jetzt soviel Aufhebens gemacht wird, zur Kenntnis des belgischen Militärattachés bringen ließ. Ich bin Deutsche oder Amerikaner gewesen, müßten sie genau, was sie finden würden und ihre Verantwortung und Entlastung ist lediglich ein Vorwand.“

Es wird sich zeigen müssen, ob König Albert wirklich ein Interview mit einem Vertreter der „Hempar Sun“ gehabt hat oder ob das Interview nicht nur lediglich eine Unterstellung ist.

Kriegsursache.

WTB. Rotterdam, 26. März. Der „Nieuwe Rotf. Cour.“ meldet aus London, daß der Metallarbeiter im Cobegebiet eine Kriegsursache von 1 d für die Stunde durch die Schiedskommission zugestanden wurde. Die Arbeiter hatten 2 d als dauernde Lohnerhöhung verlangt.

Neue Märchen über Hungerrevolten in Berlin.

T. U. London, 25. März. „Daily Mail“ meldet über Kopenhagen neue Schreckensreden, die sich in Berlin abgespielt haben sollen. Das Blatt bringt hierüber folgende Darstellung:

Das deutsche Volk beginnt jetzt den Gesüßten seines Mißmutes freien Lauf zu lassen. Besonders schreckliche Szenen spielten sich während der letzten Tagung des Reichstages ab. Eine ungeheure Menge verarmte sich vor dem Reichstagsgebäude, zahlreiche Frauen mit Kindern auf dem Arm waren erschienen, unter den Fenstern des Sitzungsraumes tobten sie sich zusammen und verlangten unter förmlichen Rufes Brot. Die Polizei trat strenge Maßnahmen, um jetzt endgültig die Wiederholung solcher Szenen zu verhindern, die sich jetzt täglich abspielen. Die Zentralbehörde habe den Zeitungen freigelesen verboten, irgendwelche Anspielungen auf diese inneren Unruhen zu bringen.

Weiterhin bringt das Blatt noch Meldungen über die unglückliche Teuerung aller Lebensmittel, die in Berlin herrsche. Die in der Schilderung angegebenen Preise, die dem Leser sofortig erscheinen müssen, sind an und für sich ganz richtig, nur vergrößert das Blatt hinausgehend, um welches Quantum es sich dabei handle. So wird z. B. der Preis für Kartoffeln mit 70 Pfg. angegeben, ohne daß mitgeteilt wird, daß es sich um 10 Pfund handle, während der Eindruck erweckt wird, daß dieser Preis für ein einziges Pfund gelte.

Strenge Bewachung der finnischen Küste.

c. B. Stockholm, 26. März. Der russische Admiralitätsrat hat einer amtlichen Veröffentlichung in Finnland zufolge eine strenge Bewachung des finnischen Küstengebietes angeordnet. Alle Fischereimeisungen und Kartenzzeichnungen von nichtmilitärischer Seite werden verboten. Der Besuch der Signalstationen und Küstenposten ist Zivilpersonen untersagt. Die Küstenschiffe erhalten ausgedehnte Befugnisse, verdächtige Personen oder Fahrzeuge gegenüber von der Küste Gebrauch zu machen. Die Bestimmungen werden hier vielfach darauf zurückgeführt, daß man in Rußland begründete Besorgungen wegen einer finnischen Erhebung habe. (Ob die Furcht vor dem deutschen Ulfregeschwader nicht mit dabei im Spiele ist?) (Die Red.)

Rußische Deputierte in Rumänien.

c. B. Bukarest, 26. März. Die Zeitung „Epoca“ meldet, daß bis zum 1. März 12 russische Deputierte die rumänische Grenze überschritten hatten und sich den Grenzwarden bei inneren Verhandlungen zu stellen, nachdem sie seit dem 1. März hat die Zahl der russischen Deputierte außerordentlich zugenommen. Insofern sind den Grenzwarden neue Anweisungen des Ministeriums zugestellt worden.

Deutsches Reich.

Bundesratssitzung.

In der Sitzung des Bundesrates am Freitag gelangten zur Annahme: Eine Veränderung der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Roggen, Gerste usw. vom 19. Dezember 1914, der Entwurf von Ausführungsbestimmungen zur Verordnung betreffend die Bekanntmachung betreffend die Erfüllung von Ansprüchen im Falle ansgewandter Verwaltung von Grundstücken, die Vorlage betreffend Veränderung des § 3 Absatz 2 der Ausführungsbestimmungen zum Reichstempelgesetz und eine Vorlage betreffend den Ausschank und Verkauf von Branntwein oder Spiritus.

Eine Unterredung mit Frau Dr. Viehnecht im „Matin“.

T. U. Genf, 26. März. Der „Matin“ veröffentlicht den Wortlaut einer Unterredung, die einer seiner Redakteure in einem Schweizer Kurort bei Lausanne mit der Gattin des deutschen Reichstagsabgeordneten, Frau Dr. Viehnecht, gehabt haben will. Der betreffende Journalist gibt jedoch an, der Dame keine Nationalität als Angabe geübt zu haben, sondern nur als deutsch-dominier Subjekt vorgelegt zu haben. Das Gespräch bewegte sich natürlich über die Rolle, die Dr. Viehnecht im Deutschen Reichstag gespielt hat. „Anderer Sozialdemokraten kann man nicht mit den französischen Sozialdemokraten vergleichen. Bei uns sind sie vor allem Patrioten. Nur mein Gatte hat gesagt, gegen den Krieg aufzutreten, er gams allein hat gesagt, die Kaiserin zu kritisieren. Man darf aber deshalb nicht glauben, daß er weniger bereit ist, seine Pflicht als Deutscher zu erfüllen, als irgendein anderer.“

Der französische Journalist fragte darauf nach den Verhandlungen, die Viehnecht in Belgien mit dem Minister Banderbede geführt hatte. Frau Viehnecht erwiderte: „Mein Gatte wurde dazu ein wenig von dänischer Seite aus gedrängt, aber im übrigen widerstand es ihm durchaus nicht, den Arbeiterkreisen Belgiens die Schäden des Krieges zu eripieren. Es wäre besser gewesen, sich zu unterwerfen, als Widerstand zu leisten. Warum hat man das in Belgien nicht verstanden?“ Zum Schluß bewegte sich die Unterhaltung über die Führer der feindlichen Armeen: „So kann der Krieg nicht abgemacht werden“, sagte Frau Viehnecht, „aber kein Rat in hochbedenklichen Fällen ist leicht zu geben. Ich bin wenig unter Sofite, man hat sogar keine Verlei nach der Westfront angedeutet. Alle Deutschen bewundern Sofite sehr, ohne ihn hätte uns die französische Armee nicht bis jetzt Widerstand leisten können. Der Kampf sollte nur kurz sein, und jetzt verläßt er sich fortwährend. Wir haben aber noch nicht unter letztes Wort gesprochen.“

Blödsinn beim Sandturn. Der Reichstagsabgeordnete Karl Viehnecht, der leinzeitig bei den Plonieren seiner Militärpflicht genügt hat, ist nun nach der Vertagung des Reichstages als Sandturnmann zu den Waffen einberufen und getern nach Wehringen abgereist, um sich dort bei den Artmerierungsgruppen zu stellen.

Ausland.

Kriegsnot des französischen Weinbauers.

c. B. Amsterdam, 26. März. Der Krieg beginnt den französischen Weinbau, die Hauptnahrungsquelle des Landes, ernstlich zu bedrohen. Barth, der sozialistische Vertreter des Departements Sarraut, in dem nur Weinbau betrieben wird, gibt in der „Sumanite“ eine Schilderung der wirtschaftlichen Zustände in dieser Gegend. Die Keller waren schon bei Beginn des Krieges voll und dazu ist noch die letzte Ernte gekommen. Während des Krieges wird aber kein Wein verkauft und auch die Ausfuhr ist beinahe unmöglich geworden. Barth hat, wenn bis zur nächsten Ernte nicht mindestens 55 Millionen Zentner fester Wein verkauft werden, eine jurchbare Krisis die Folge sein würde. Bis zum August müssen die Winzer um jeden Preis ihre Keller geleert haben. Zu dem Umstände, daß der Eiden Frankreichs kein einziges Erzeugnis nicht an den Mann bringen kann, gekelt sich aber auch die Not an Arbeitskräften für die Neubestellung der Weinberge. Barth verlangt die Einsetzung einer staatlichen Kommission zur Rettung des Weinbauers.

Die Indemnitätsbill in Südafrika.

WTB. Kapstadt, 25. März. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Smuts sprach bei Begründung des Indemnitätsantrages zur Indemnitätsbill die Hoffnung aus, daß das Land die Politik der Regierung unterstützen und Vergangenes ruhen lassen werde. Sir Thomas Smart unterstützte den Vorschlag, daß die Regierung die Indemnitätsbill nicht annehmen solle, wenn er gefangen genommen würde. Auch die Partei Herzogs gewährte dem Indemnitätsantrag Unterstützung. Einige Ministerielle übten Kritik mit der Begründung, daß dadurch eine Prämie auf Rebellion ausgestellt werde.

Smuts bestritt, daß die zu Gefängnis verurteilten Bürger, die sich geweigert hatten, gegen Deutsch-Südafrika zu Felde zu ziehen, beim Bau der Bahn Pietsia-Wington arbeiten müßten. Er erklärte, daß diese Gefangenen als freie Bürger an Transporten über den Dransifing arbeitsseten und fügte hinzu, daß sich seitdem viele als Freiwillige meldeten.

Halle und Umgebung.

Halle, 27. März.

Zusammenziehung und Ausnutzung der wichtigsten Nahrungsmittel.

Ueber dieses Thema sprach Donnerstag abend Herr Dr. Fr. S. r a u h im Bund zur Erhaltung und Wahrung der Volkstraft.

Unsere Ernährung ist so zu gestalten, erklärte der Vortragende, daß unsere körperliche und geistige Leistungsfähigkeit erhalten bleibt und der Ausnutzungskapazität unserer Nahrungsmittel vergrößert wird. Die Nahrungsmittel, deren der menschliche Körper zum Aufbau und Abbau der Zellen bedarf, sind Eiweiß, Kohlenhydrate und Fett. Diese Grundstoffe kann nur gemischte Kost, Fleisch- und Pflanzenkost, dem Körper in hinreichenden Mengen zuführen. Die Verdauung der aus den Kohlenhydraten gewonnenen Stärke wird durch den Mundspeichel bewirkt, die Eiweißverdauung durch den Magensaft, die Fettverdauung durch die Galle. Der Nährwert der Nahrungsmittel hängt von der mehr oder minder großen Ausnutzung und Aufzehrung derselben ab. Appetit macht viele Speisen leichter verdaulich, als sie ihrer chemischen Zusammenziehung nach sind. Zubereitung der Speisen in der Küche, die Offensivstoffe aus ihnen tragen, viel bei zur mehr oder minder großen Verdaulichkeit und Ausnützung der Speisen. Die Verdaulichkeit hängt auch von dem Fettgehalt der Speisen ab. Das Fleisch ist der wichtigste Eiweißspender für den Menschen, sein Fettgehalt beträgt etwa ein Drittel des Gewichtes. Das meiste Eiweiß von allen Fleischarten enthält das Rindfleisch, das meiste Fett der Schweinefleisch. Die meiste Wärmeenergie, die aus Kohlenhydraten und Fetten sich entwickelt und nach Kalorien gemessen wird, erzeugt Schweinefleisch. Der Eiweiß- und Fettgehalt der Rindfleisch ist oft sehr schwach. Im allgemeinen sind Rindfleisch einweicheider als Fleisch, das Sättigungsgesühl höchst bei Rindfleisch nicht lange her. Sump sind arm an Nahrungsmitteln, lediglich Wagenlast treibendes Mittel, sie eröffnen daher zur Appetitanregung die Mahlszeiten. Die Eier enthalten gleichfalls viel Eiweiß, das rohe Ei ist am leichtesten verdaulich. Die Milch hat einen sehr großen Nährwert und wird am besten als Beisatz zu anderen Speisen genossen. Die konzentrierten Milchprodukte, wie Schme, Butter und Käse, haben sehr hohen Fettgehalt, ein Liter Schme würde entziehen, dem Organismus die notwendige Wärmeenergie (2000 Kalorien) auszuführen. Die Milch enthält sehr viel Kohlenhydrate, Weizenmehl 84 Proz., Roggenmehl 73 Proz., Schwarzbrot 47 Proz. Auch die Kartoffel ist an Hydraten reich.

Die Gemüße, die im allgemeinen reich an Zellulose und Salzen sind, sowie Calate und Obst besitzen nur geringeren Nährwert infolge ihres hohen Wassergehaltes. Bohner 94 Proz., Obst 84 Proz. Wasserhaltigkeit. Bei Gemüseprodukten ist die Ausnutzung etwa dreimal so groß wie bei frischen Gemüßen, da hier der Gehalt an Eiweiß und Kohlenhydraten größer ist.

Der Mensch braucht nach Gewöhnung, Arbeit und Organismus eine individuell verschiedene Kost. Im allgemeinen ist jedoch ein größerer Verbrauch von Kohlenhydraten (Pflanzennahrung), ein geringerer von Eiweiß und Fetten (Tiereinnahrung) zu raten.

Im nächsten Keimern-Berichtsummahe sind die Einrichtungsprüfungen für die Prüfung nach ein deutsches Reichsamt. Von 37 Unterstellten befanden 34 das Examen. Aus der Urliste schied 4 waren nun mündlichen Examen befreit: Karl Bödel, Walter Groß, Walter Kraus, Ermin Liber, Walter Schmidt, Herbert Schuler, Walter Teufelstein und Herbert Winter. Ferner bestanden aus dieser Klasse: Heinz Braunschwitz, Emil Saale, Kurt Schilde, Gerhard Renig, Johannes Rodeb, Karl Sadle, Kurt

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Die Reichsbank in der dritten Märzwoche.

Goldbestand: 2329,9 Millionen Mark.
Goldbestand für Reichsbank war auch in der abgelaufenen Woche recht betrübend, das Institut konnte seinen Kassen 14 Millionen Mark mehr zuführen, so daß der Goldbestand insgesamt auf 2329,9 Millionen Mark angewachsen ist. Auch der Silberbestand weist eine kleine Zunahme auf. Er betrug am 15. März 42,2 Millionen Mark und hat bis zum 23. März auf 45,1 Mill. Mark erhöht. Bei den Reichsbanknoten beträgt der Zuwachs 1,5 Millionen Mark mit dem Ergebnis, daß jetzt 10,7 Millionen Mark im Besitz der Reichsbank sind. Abgenommen hat hingegen der Bestand der Reichsbank an Darlehnstheilscheinen, und zwar auf 164,7 Millionen Mark, d. h. um 12 Millionen Mark. Davon sind 5,8 Millionen Mark in den Verkehr geflossen, während 6,2 Millionen Mark entsprechend der Vermeidung der von den Darlehnstheilscheinen ausstehenden Darlehen (von 759,5 Millionen Mark auf 753,3 Millionen Mark) den Darlehnstheilscheinen zurückgegeben wurden. Die gesamte Barbedeutung weist auf Grund der geschilderten Bewegung eine Steigerung um 6,4 Millionen Mark auf 2550,4 Mill. Mark auf. Davon entfallen 2141,1 Millionen Mark gegen 2161,2 Millionen Mark in der Vorwoche auf kleine Noten, so daß diese für sich betrachtet, trotz des erneuten Goldverlustes um 20,1 Mill. Mark abgenommen haben. Mehr abgenommen hat hingegen der Reichsbankbestand an Darlehnstheilscheinen. Es liegt nämlich die buntmögliche Deckung (Wechsel, Schecks und diskontante Scheckanweisungen) um 438,8 Millionen Mark auf 487,4 Millionen Mark. Dagegen hat die Lombardanlage um 1,5 Millionen Mark auf 35,8 Millionen Mark abgenommen, und der Effektenbestand um 30,7 Millionen Mark. Am ehesten den gleichen Betrag hatte sich der Effektenbestand in der Vorwoche erhöht. Diese im ersten Augenblicke überhörende Erscheinung ist darauf zurückzuführen, daß in der Vorwoche Scheckanweisungen bei der Reichsbank diskontiert worden waren, deren Laufzeit um ein Geringses über drei Monate hinausging. Inzwischen ist die Fälligkeit der betreffenden Schecksumme am soviel näher gerückt, daß die gemäß den bankgesetzlichen Bestimmungen zum Effektenkonto auf die buntmögliche Deckung übertragen werden konnten. Per Saldo hat die Kapitalanlage der Reichsbank eine Vermehrung um 406,6 Millionen Mark auf 493,7 Millionen Mark erfahren. Ein wesentlich größerer Betrag ist aber, dank der Vermehrung der öffentlichen und privaten Guthaben, dem fremden Geldern zugeflossen, denn diese sind jetzt wohl im Zusammenhange mit der Vorbereitung für die Kreislaufsteuer — um 484,4 auf 2880,3 Millionen Mark gestiegen und geben damit den größten je dagewesenen Betrag erreicht. Die starke Vermehrung der fremden Gelder hat dazu geführt, daß die Deckung der sämtlich täglich fälligen Verbindlichkeiten durch Gold nicht ganz so günstig ist wie in der Vorwoche, sie beläuft sich nämlich auf 31,8 gegen eine Befreiung auf, die betrug 47,1 gegen 46,4 Prozent, die Metalldeckung der Noten 48 gegen 47,5 Prozent und die Deckung der Noten durch den gesamten Barvorrat auf 81,7 des Bauscheitels 51,6 gegen 51,5 Prozent.

Der Aufwandsfuß der Deutschen Bank schließt 10 Proz. Dividende gegen 12 1/2 Proz. i. V. vor. Wir kommen im Monatsbilanz darauf zurück.

Preissteigerung am Eisenmarkt. Ohne das formale Beschließen der Stahlabereinbarung vorliegen, ist der Marktpreis weiter gestiegen. Soweit noch Mengen für das zweite Quartal zu liefern sind, werden 130 Mark gegen den bisherigen Preis von 125 Mark pro Tonne verlangt. Für Lieferungen im dritten Quartal verlangen die Werke bereits 140 Mark pro Tonne für gewöhnliches Stahleisen ab Oberhausen.

Unveränderte Drahtpreise. Die Verarmung der Preisvereinbarung für Draht in Düsseldorf hat beschließen, die Beschlußfassung über die neuen Verkaufspreise auf Anfang März zu verschieben und zu demselben Preis einhalten weiter zu verkaufen.

Stahlschmelzwerk. In der Hauptversammlung wurde über die Geschäftsleitung folgendes mitgeteilt: In Halsbrenn hat der Inlandsverkauf infolge besserer Beschäftigung der Verbraucher eine weitere Steigerung erfahren. Der Verkauf nach dem neutralen Ausland hat sich gegenüber dem Vormonat ebenfalls etwas erhöht. In Oberhausen wurden die Aufstellungen über den Nachrichtenstand der preussischen Staatsbahnen an Kleinlokomotiven an Schienen und Schwellen werden im nächsten Monat zugewiesen werden. — Das Auslandsgeschäft in schweren Schienen war in der Berichtszeit ruhiger, nachdem die von den neutralen Ländern ausgeführten Mengen sämtlich hereingekommen sind. Das Kilmengengeschäft verliert den gewöhnlichen Beschäftigten entgegen, die meisten nach, dagegen hat sich der Absatz von Gußeisen in Schienen und März gegenüber dem Vormonat etwas verbessert, wogegen die Bestellungen der Verwaltungen mit beitragen. In Formeln hat die Belohnung des Inlandsverkehrs bisher angehalten. Nach den vorliegenden Berichten ist zwar von der privaten Bauwirtschaft ein erhöhter Formelverbrauch nicht zu erwarten, dagegen werden Schienen und Gußeisen in den Bahnen der zur Verfügung stehenden Mittel und der vorhandenen Arbeitskräfte nach Möglichkeit gefördert. Kontraktionsverhältnisse und Wagenbauanstalten hatten ebenfalls guten Bedarf, so daß wohl mit einer weiteren Zunahme des Absatzes für die nächste Zeit gerechnet werden darf. Aus dem neutralen Ausland hat sich ebenfalls der Eingang von Lieferungsanträgen verbessert.

Getreidem.

Sambara, 26. März. Die Schmalznotierungen sind im Ganzen gestiegen.

Berliner Großpreise für Fleisch.

Wöchentliche Bericht der städtischen Marktpolizei-Direktion vom 26. März.
Rindfleisch: Ochsenfleisch pro 50 Kg. in 84—87 Mk., do. 114—117 Mk., do. 117—120 Mk., do. 120—123 Mk., do. 123—126 Mk., do. 126—129 Mk., do. 129—132 Mk., do. 132—135 Mk., do. 135—138 Mk., do. 138—141 Mk., do. 141—144 Mk., do. 144—147 Mk., do. 147—150 Mk., do. 150—153 Mk., do. 153—156 Mk., do. 156—159 Mk., do. 159—162 Mk., do. 162—165 Mk., do. 165—168 Mk., do. 168—171 Mk., do. 171—174 Mk., do. 174—177 Mk., do. 177—180 Mk., do. 180—183 Mk., do. 183—186 Mk., do. 186—189 Mk., do. 189—192 Mk., do. 192—195 Mk., do. 195—198 Mk., do. 198—201 Mk., do. 201—204 Mk., do. 204—207 Mk., do. 207—210 Mk., do. 210—213 Mk., do. 213—216 Mk., do. 216—219 Mk., do. 219—222 Mk., do. 222—225 Mk., do. 225—228 Mk., do. 228—231 Mk., do. 231—234 Mk., do. 234—237 Mk., do. 237—240 Mk., do. 240—243 Mk., do. 243—246 Mk., do. 246—249 Mk., do. 249—252 Mk., do. 252—255 Mk., do. 255—258 Mk., do. 258—261 Mk., do. 261—264 Mk., do. 264—267 Mk., do. 267—270 Mk., do. 270—273 Mk., do. 273—276 Mk., do. 276—279 Mk., do. 279—282 Mk., do. 282—285 Mk., do. 285—288 Mk., do. 288—291 Mk., do. 291—294 Mk., do. 294—297 Mk., do. 297—300 Mk., do. 300—303 Mk., do. 303—306 Mk., do. 306—309 Mk., do. 309—312 Mk., do. 312—315 Mk., do. 315—318 Mk., do. 318—321 Mk., do. 321—324 Mk., do. 324—327 Mk., do. 327—330 Mk., do. 330—333 Mk., do. 333—336 Mk., do. 336—339 Mk., do. 339—342 Mk., do. 342—345 Mk., do. 345—348 Mk., do. 348—351 Mk., do. 351—354 Mk., do. 354—357 Mk., do. 357—360 Mk., do. 360—363 Mk., do. 363—366 Mk., do. 366—369 Mk., do. 369—372 Mk., do. 372—375 Mk., do. 375—378 Mk., do. 378—381 Mk., do. 381—384 Mk., do. 384—387 Mk., do. 387—390 Mk., do. 390—393 Mk., do. 393—396 Mk., do. 396—399 Mk., do. 399—402 Mk., do. 402—405 Mk., do. 405—408 Mk., do. 408—411 Mk., do. 411—414 Mk., do. 414—417 Mk., do. 417—420 Mk., do. 420—423 Mk., do. 423—426 Mk., do. 426—429 Mk., do. 429—432 Mk., do. 432—435 Mk., do. 435—438 Mk., do. 438—441 Mk., do. 441—444 Mk., do. 444—447 Mk., do. 447—450 Mk., do. 450—453 Mk., do. 453—456 Mk., do. 456—459 Mk., do. 459—462 Mk., do. 462—465 Mk., do. 465—468 Mk., do. 468—471 Mk., do. 471—474 Mk., do. 474—477 Mk., do. 477—480 Mk., do. 480—483 Mk., do. 483—486 Mk., do. 486—489 Mk., do. 489—492 Mk., do. 492—495 Mk., do. 495—498 Mk., do. 498—501 Mk., do. 501—504 Mk., do. 504—507 Mk., do. 507—510 Mk., do. 510—513 Mk., do. 513—516 Mk., do. 516—519 Mk., do. 519—522 Mk., do. 522—525 Mk., do. 525—528 Mk., do. 528—531 Mk., do. 531—534 Mk., do. 534—537 Mk., do. 537—540 Mk., do. 540—543 Mk., do. 543—546 Mk., do. 546—549 Mk., do. 549—552 Mk., do. 552—555 Mk., do. 555—558 Mk., do. 558—561 Mk., do. 561—564 Mk., do. 564—567 Mk., do. 567—570 Mk., do. 570—573 Mk., do. 573—576 Mk., do. 576—579 Mk., do. 579—582 Mk., do. 582—585 Mk., do. 585—588 Mk., do. 588—591 Mk., do. 591—594 Mk., do. 594—597 Mk., do. 597—600 Mk., do. 600—603 Mk., do. 603—606 Mk., do. 606—609 Mk., do. 609—612 Mk., do. 612—615 Mk., do. 615—618 Mk., do. 618—621 Mk., do. 621—624 Mk., do. 624—627 Mk., do. 627—630 Mk., do. 630—633 Mk., do. 633—636 Mk., do. 636—639 Mk., do. 639—642 Mk., do. 642—645 Mk., do. 645—648 Mk., do. 648—651 Mk., do. 651—654 Mk., do. 654—657 Mk., do. 657—660 Mk., do. 660—663 Mk., do. 663—666 Mk., do. 666—669 Mk., do. 669—672 Mk., do. 672—675 Mk., do. 675—678 Mk., do. 678—681 Mk., do. 681—684 Mk., do. 684—687 Mk., do. 687—690 Mk., do. 690—693 Mk., do. 693—696 Mk., do. 696—699 Mk., do. 699—702 Mk., do. 702—705 Mk., do. 705—708 Mk., do. 708—711 Mk., do. 711—714 Mk., do. 714—717 Mk., do. 717—720 Mk., do. 720—723 Mk., do. 723—726 Mk., do. 726—729 Mk., do. 729—732 Mk., do. 732—735 Mk., do. 735—738 Mk., do. 738—741 Mk., do. 741—744 Mk., do. 744—747 Mk., do. 747—750 Mk., do. 750—753 Mk., do. 753—756 Mk., do. 756—759 Mk., do. 759—762 Mk., do. 762—765 Mk., do. 765—768 Mk., do. 768—771 Mk., do. 771—774 Mk., do. 774—777 Mk., do. 777—780 Mk., do. 780—783 Mk., do. 783—786 Mk., do. 786—789 Mk., do. 789—792 Mk., do. 792—795 Mk., do. 795—798 Mk., do. 798—801 Mk., do. 801—804 Mk., do. 804—807 Mk., do. 807—810 Mk., do. 810—813 Mk., do. 813—816 Mk., do. 816—819 Mk., do. 819—822 Mk., do. 822—825 Mk., do. 825—828 Mk., do. 828—831 Mk., do. 831—834 Mk., do. 834—837 Mk., do. 837—840 Mk., do. 840—843 Mk., do. 843—846 Mk., do. 846—849 Mk., do. 849—852 Mk., do. 852—855 Mk., do. 855—858 Mk., do. 858—861 Mk., do. 861—864 Mk., do. 864—867 Mk., do. 867—870 Mk., do. 870—873 Mk., do. 873—876 Mk., do. 876—879 Mk., do. 879—882 Mk., do. 882—885 Mk., do. 885—888 Mk., do. 888—891 Mk., do. 891—894 Mk., do. 894—897 Mk., do. 897—900 Mk., do. 900—903 Mk., do. 903—906 Mk., do. 906—909 Mk., do. 909—912 Mk., do. 912—915 Mk., do. 915—918 Mk., do. 918—921 Mk., do. 921—924 Mk., do. 924—927 Mk., do. 927—930 Mk., do. 930—933 Mk., do. 933—936 Mk., do. 936—939 Mk., do. 939—942 Mk., do. 942—945 Mk., do. 945—948 Mk., do. 948—951 Mk., do. 951—954 Mk., do. 954—957 Mk., do. 957—960 Mk., do. 960—963 Mk., do. 963—966 Mk., do. 966—969 Mk., do. 969—972 Mk., do. 972—975 Mk., do. 975—978 Mk., do. 978—981 Mk., do. 981—984 Mk., do. 984—987 Mk., do. 987—990 Mk., do. 990—993 Mk., do. 993—996 Mk., do. 996—999 Mk., do. 999—1002 Mk., do. 1002—1005 Mk., do. 1005—1008 Mk., do. 1008—1011 Mk., do. 1011—1014 Mk., do. 1014—1017 Mk., do. 1017—1020 Mk., do. 1020—1023 Mk., do. 1023—1026 Mk., do. 1026—1029 Mk., do. 1029—1032 Mk., do. 1032—1035 Mk., do. 1035—1038 Mk., do. 1038—1041 Mk., do. 1041—1044 Mk., do. 1044—1047 Mk., do. 1047—1050 Mk., do. 1050—1053 Mk., do. 1053—1056 Mk., do. 1056—1059 Mk., do. 1059—1062 Mk., do. 1062—1065 Mk., do. 1065—1068 Mk., do. 1068—1071 Mk., do. 1071—1074 Mk., do. 1074—1077 Mk., do. 1077—1080 Mk., do. 1080—1083 Mk., do. 1083—1086 Mk., do. 1086—1089 Mk., do. 1089—1092 Mk., do. 1092—1095 Mk., do. 1095—1098 Mk., do. 1098—1101 Mk., do. 1101—1104 Mk., do. 1104—1107 Mk., do. 1107—1110 Mk., do. 1110—1113 Mk., do. 1113—1116 Mk., do. 1116—1119 Mk., do. 1119—1122 Mk., do. 1122—1125 Mk., do. 1125—1128 Mk., do. 1128—1131 Mk., do. 1131—1134 Mk., do. 1134—1137 Mk., do. 1137—1140 Mk., do. 1140—1143 Mk., do. 1143—1146 Mk., do. 1146—1149 Mk., do. 1149—1152 Mk., do. 1152—1155 Mk., do. 1155—1158 Mk., do. 1158—1161 Mk., do. 1161—1164 Mk., do. 1164—1167 Mk., do. 1167—1170 Mk., do. 1170—1173 Mk., do. 1173—1176 Mk., do. 1176—1179 Mk., do. 1179—1182 Mk., do. 1182—1185 Mk., do. 1185—1188 Mk., do. 1188—1191 Mk., do. 1191—1194 Mk., do. 1194—1197 Mk., do. 1197—1200 Mk., do. 1200—1203 Mk., do. 1203—1206 Mk., do. 1206—1209 Mk., do. 1209—1212 Mk., do. 1212—1215 Mk., do. 1215—1218 Mk., do. 1218—1221 Mk., do. 1221—1224 Mk., do. 1224—1227 Mk., do. 1227—1230 Mk., do. 1230—1233 Mk., do. 1233—1236 Mk., do. 1236—1239 Mk., do. 1239—1242 Mk., do. 1242—1245 Mk., do. 1245—1248 Mk., do. 1248—1251 Mk., do. 1251—1254 Mk., do. 1254—1257 Mk., do. 1257—1260 Mk., do. 1260—1263 Mk., do. 1263—1266 Mk., do. 1266—1269 Mk., do. 1269—1272 Mk., do. 1272—1275 Mk., do. 1275—1278 Mk., do. 1278—1281 Mk., do. 1281—1284 Mk., do. 1284—1287 Mk., do. 1287—1290 Mk., do. 1290—1293 Mk., do. 1293—1296 Mk., do. 1296—1299 Mk., do. 1299—1302 Mk., do. 1302—1305 Mk., do. 1305—1308 Mk., do. 1308—1311 Mk., do. 1311—1314 Mk., do. 1314—1317 Mk., do. 1317—1320 Mk., do. 1320—1323 Mk., do. 1323—1326 Mk., do. 1326—1329 Mk., do. 1329—1332 Mk., do. 1332—1335 Mk., do. 1335—1338 Mk., do. 1338—1341 Mk., do. 1341—1344 Mk., do. 1344—1347 Mk., do. 1347—1350 Mk., do. 1350—1353 Mk., do. 1353—1356 Mk., do. 1356—1359 Mk., do. 1359—1362 Mk., do. 1362—1365 Mk., do. 1365—1368 Mk., do. 1368—1371 Mk., do. 1371—1374 Mk., do. 1374—1377 Mk., do. 1377—1380 Mk., do. 1380—1383 Mk., do. 1383—1386 Mk., do. 1386—1389 Mk., do. 1389—1392 Mk., do. 1392—1395 Mk., do. 1395—1398 Mk., do. 1398—1401 Mk., do. 1401—1404 Mk., do. 1404—1407 Mk., do. 1407—1410 Mk., do. 1410—1413 Mk., do. 1413—1416 Mk., do. 1416—1419 Mk., do. 1419—1422 Mk., do. 1422—1425 Mk., do. 1425—1428 Mk., do. 1428—1431 Mk., do. 1431—1434 Mk., do. 1434—1437 Mk., do. 1437—1440 Mk., do. 1440—1443 Mk., do. 1443—1446 Mk., do. 1446—1449 Mk., do. 1449—1452 Mk., do. 1452—1455 Mk., do. 1455—1458 Mk., do. 1458—1461 Mk., do. 1461—1464 Mk., do. 1464—1467 Mk., do. 1467—1470 Mk., do. 1470—1473 Mk., do. 1473—1476 Mk., do. 1476—1479 Mk., do. 1479—1482 Mk., do. 1482—1485 Mk., do. 1485—1488 Mk., do. 1488—1491 Mk., do. 1491—1494 Mk., do. 1494—1497 Mk., do. 1497—1500 Mk., do. 1500—1503 Mk., do. 1503—1506 Mk., do. 1506—1509 Mk., do. 1509—1512 Mk., do. 1512—1515 Mk., do. 1515—1518 Mk., do. 1518—1521 Mk., do. 1521—1524 Mk., do. 1524—1527 Mk., do. 1527—1530 Mk., do. 1530—1533 Mk., do. 1533—1536 Mk., do. 1536—1539 Mk., do. 1539—1542 Mk., do. 1542—1545 Mk., do. 1545—1548 Mk., do. 1548—1551 Mk., do. 1551—1554 Mk., do. 1554—1557 Mk., do. 1557—1560 Mk., do. 1560—1563 Mk., do. 1563—1566 Mk., do. 1566—1569 Mk., do. 1569—1572 Mk., do. 1572—1575 Mk., do. 1575—1578 Mk., do. 1578—1581 Mk., do. 1581—1584 Mk., do. 1584—1587 Mk., do. 1587—1590 Mk., do. 1590—1593 Mk., do. 1593—1596 Mk., do. 1596—1599 Mk., do. 1599—1602 Mk., do. 1602—1605 Mk., do. 1605—1608 Mk., do. 1608—1611 Mk., do. 1611—1614 Mk., do. 1614—1617 Mk., do. 1617—1620 Mk., do. 1620—1623 Mk., do. 1623—1626 Mk., do. 1626—1629 Mk., do. 1629—1632 Mk., do. 1632—1635 Mk., do. 1635—1638 Mk., do. 1638—1641 Mk., do. 1641—1644 Mk., do. 1644—1647 Mk., do. 1647—1650 Mk., do. 1650—1653 Mk., do. 1653—1656 Mk., do. 1656—1659 Mk., do. 1659—1662 Mk., do. 1662—1665 Mk., do. 1665—1668 Mk., do. 1668—1671 Mk., do. 1671—1674 Mk., do. 1674—1677 Mk., do. 1677—1680 Mk., do. 1680—1683 Mk., do. 1683—1686 Mk., do. 1686—1689 Mk., do. 1689—1692 Mk., do. 1692—1695 Mk., do. 1695—1698 Mk., do. 1698—1701 Mk., do. 1701—1704 Mk., do. 1704—1707 Mk., do. 1707—1710 Mk., do. 1710—1713 Mk., do. 1713—1716 Mk., do. 1716—1719 Mk., do. 1719—1722 Mk., do. 1722—1725 Mk., do. 1725—1728 Mk., do. 1728—1731 Mk., do. 1731—1734 Mk., do. 1734—1737 Mk., do. 1737—1740 Mk., do. 1740—1743 Mk., do. 1743—1746 Mk., do. 1746—1749 Mk., do. 1749—1752 Mk., do. 1752—1755 Mk., do. 1755—1758 Mk., do. 1758—1761 Mk., do. 1761—1764 Mk., do. 1764—1767 Mk., do. 1767—1770 Mk., do. 1770—1773 Mk., do. 1773—1776 Mk., do. 1776—1779 Mk., do. 1779—1782 Mk., do. 1782—1785 Mk., do. 1785—1788 Mk., do. 1788—1791 Mk., do. 1791—1794 Mk., do. 1794—1797 Mk., do. 1797—1800 Mk., do. 1800—1803 Mk., do. 1803—1806 Mk., do. 1806—1809 Mk., do. 1809—1812 Mk., do. 1812—1815 Mk., do. 1815—1818 Mk., do. 1818—1821 Mk., do. 1821—1824 Mk., do. 1824—1827 Mk., do. 1827—1830 Mk., do. 1830—1833 Mk., do. 1833—1836 Mk., do. 1836—1839 Mk., do. 1839—1842 Mk., do. 1842—1845 Mk., do. 1845—1848 Mk., do. 1848—1851 Mk., do. 1851—1854 Mk., do. 1854—1857 Mk., do. 1857—1860 Mk., do. 1860—1863 Mk., do. 1863—1866 Mk., do. 1866—1869 Mk., do. 1869—1872 Mk., do. 1872—1875 Mk., do. 1875—1878 Mk., do. 1878—1881 Mk., do. 1881—1884 Mk., do. 1884—1887 Mk., do. 1887—1890 Mk., do. 1890—1893 Mk., do. 1893—1896 Mk., do. 1896—1899 Mk., do. 1899—1902 Mk., do. 1902—1905 Mk., do. 1905—1908 Mk., do. 1908—1911 Mk., do. 1911—1914 Mk., do. 1914—1917 Mk., do. 1917—1920 Mk., do. 1920—1923 Mk., do. 1923—1926 Mk., do. 1926—1929 Mk., do. 1929—1932 Mk., do. 1932—1935 Mk., do. 1935—1938 Mk., do. 1938—1941 Mk., do. 1941—1944 Mk., do. 1944—1947 Mk., do. 1947—1950 Mk., do. 1950—1953 Mk., do. 1953—1956 Mk., do. 1956—1959 Mk., do. 1959—1962 Mk., do. 1962—1965 Mk., do. 1965—1968 Mk., do. 1968—1971 Mk., do. 1971—1974 Mk., do. 1974—1977 Mk., do. 1977—1980 Mk., do. 1980—1983 Mk., do. 1983—1986 Mk., do. 1986—1989 Mk., do. 1989—1992 Mk., do. 1992—1995 Mk., do. 1995—1998 Mk., do. 1998—2001 Mk., do. 2001—2004 Mk., do. 2004—2007 Mk., do. 2007—2010 Mk., do. 2010—2013 Mk., do. 2013—2016 Mk., do. 2016—2019 Mk., do. 2019—2022 Mk., do. 2022—2025 Mk., do. 2025—2028 Mk., do. 2028—2031 Mk., do. 2031—2034 Mk., do. 2034—2037 Mk., do. 2037—2040 Mk., do. 2040—2043 Mk., do. 2043—2046 Mk., do. 2046—2049 Mk., do. 2049—2052 Mk., do. 2052—2055 Mk., do. 2055—2058 Mk., do. 2058—2061 Mk., do. 2061—2064 Mk., do. 2064—2067 Mk., do. 2067—2070 Mk., do. 2070—2073 Mk., do. 2073—2076 Mk., do. 2076—2079 Mk., do. 2079—2082 Mk., do. 2082—2085 Mk., do. 2085—2088 Mk., do. 2088—2091 Mk., do. 2091—2094 Mk., do. 2094—2097 Mk., do. 2097—2100 Mk., do. 2100—2103 Mk., do. 2103—2106 Mk., do. 2106—2109 Mk., do. 2109—2112 Mk., do. 2112—2115 Mk., do. 2115—2118 Mk., do. 2118—2121 Mk., do. 2121—2124 Mk., do. 2124—2127 Mk., do. 2127—2130 Mk., do. 2130—2133 Mk., do. 2133—2136 Mk., do. 2136—2139 Mk., do. 2139—2142 Mk., do. 2142—2145 Mk., do. 2145—2148 Mk., do. 2148—2151 Mk., do. 2151—2154 Mk., do. 2154—2157 Mk., do. 2157—2160 Mk., do. 2160—2163 Mk., do. 2163—2166 Mk., do. 2166—2169 Mk., do. 2169—2172 Mk., do. 2172—2175 Mk., do. 2175—2178 Mk., do. 2178—2181 Mk., do. 2181—2184 Mk., do. 2184—2187 Mk., do. 2187—2190 Mk., do. 2190—2193 Mk., do. 2193—2196 Mk., do. 2196—2199 Mk., do. 2199—2202 Mk., do. 2202—2205 Mk., do. 2205—2208 Mk., do. 2208—2211 Mk., do. 2211—2214 Mk., do. 2214—2217 Mk., do. 2217—2220 Mk., do. 2220—2223 Mk., do. 2223—2226 Mk., do. 2226—2229 Mk., do. 2229—2232 Mk., do. 2232—2235 Mk., do. 2235—2238 Mk., do. 2238—2241 Mk., do. 2241—2244 Mk., do. 2244—2247 Mk., do. 2247—2250 Mk., do. 2250—2253 Mk., do. 2253—2256 Mk., do. 2256—2259 Mk., do. 2259—2262 Mk., do. 2262—2265 Mk., do. 2265—2268 Mk., do. 2268—2271 Mk., do. 2271—2274 Mk., do. 2274—2277 Mk., do. 2277—2280 Mk., do. 2280—2283 Mk., do. 2283—2286 Mk., do. 2286—2289 Mk., do. 2289—2292 Mk., do. 2292—2295 Mk., do. 2295—2298 Mk., do. 2298—2301 Mk., do. 2301—2304 Mk., do. 2304—2307 Mk., do. 2307—2310 Mk., do. 2310—2313 Mk., do. 2313—2316 Mk., do. 2316—2319 Mk., do. 2319—2322 Mk., do. 2322—2325 Mk., do. 2325—2328 Mk., do. 2328—2331 Mk., do. 2331—2334 Mk., do. 2334—2337 Mk., do. 2337—2340 Mk., do. 2340—2343 Mk., do. 2343—2346 Mk., do. 2346—2349 Mk., do. 2349—2352 Mk., do. 2352—2355 Mk., do. 2355—2358 Mk., do. 2358—2361 Mk., do. 2361—2364 Mk., do. 2364—2367 Mk., do. 2367—2370 Mk., do. 2370—2373 Mk., do. 2373—2376 Mk., do. 2376—2379 Mk., do. 2379—2382 Mk., do. 2382—2385 Mk., do. 2385—2388 Mk., do. 2388—2391 Mk., do. 2391—2394 Mk., do. 2394—2397 Mk., do. 2397—2400 Mk., do. 2400—2403 Mk., do. 2403—2406 Mk., do. 2406—2409 Mk., do. 2409—2412 Mk., do. 2412—2415 Mk., do. 2415—2418 Mk., do. 2418—2421 Mk., do. 2421—2424 Mk., do. 2424—2427 Mk., do. 2427—2430 Mk., do. 2430—2433 Mk., do. 2433—2436 Mk., do. 2436—2439 Mk., do. 2439—2442 Mk., do. 2442—2445 Mk., do. 2445—2448 Mk., do. 2448—2451 Mk., do. 2451—2454 Mk., do. 2454—2457 Mk., do. 2457—2460 Mk., do. 2460—2463 Mk., do. 2463—2466 Mk., do. 2466—2469 Mk., do. 2469—2472 Mk., do. 2472—2475 Mk., do. 2475—2478 Mk., do. 2478—2481 Mk., do. 2481—2484 Mk., do. 2484—2487 Mk., do. 2487—2490 Mk., do. 2490—2493 Mk., do. 2493—2496 Mk., do. 2496—2499 Mk., do. 2499—2502 Mk., do. 25